

Klassik | Zu einem Konzert des Orgelforums Oberwallis

Schon wegen des «Adagios»...

NATERS | Am vergangenen Sonntag spielte in der Pfarrkirche im Rahmen der Konzertreihe des Orgelforums Oberwallis Organistin Nicoleta Paraschivescu Werke von A. und D. Scarlatti, von B. Storace und von C.P.E. Bach und J.S. Bach.

Die aus Sibiu (Hermannstadt) im rumänischen Siebenbürgen stammende Organistin Paraschivescu lehrt und arbeitet jetzt an der Theodorskirche in Basel. Sie wurde den zahlreich zum Konzert erschienenen Orgelinteressierten von Hilmar Gertschen, dem Initiator des Orgelforums Oberwallis, kurz vorgestellt.

Die Scarlattis und Storace

Frau Paraschivescu begann ihr Konzert mit einer Toccata a-Moll von Alessandro Scarlatti (1660–1725), dem Vater von Domenico Scarlatti (1685–1757). Alessandro, der vor allem in Italien wirkte, hat ein gewaltiges Werk an Opern, Kantaten, Passionen und Instrumentalmusik hinterlassen. Seine viersätzigige Orgel-Toccata wurde von Frau Paraschivescu in sehr überzeugender Registrierung und wunderbarer Klarheit mit einem kräftigen Grave eröffnet. Bereits im schnellen Presto, das die Or-

ganistin mit dem spitzen Cornett ausgestaltete, zeigte es sich, dass sie sehr differenzierend und die Charakteristiken der einzelnen Register herausstellend zu musizieren versteht. Dies machte ihr Spiel sehr sympathisch. Es unterschied sie mächtig von jenen Organisten, die die Hörenden dauernd in Breite «zudecken». Straffheit, Klarheit und Leichtigkeit zeigte sie auch in der die Toccata abschliessenden Fuge. Diese Eigenschaften kamen dann besonders deutlich auch in den spielfreudigen und lockeren Sonaten des Scarlatti-Sohnes Domenico zum Tragen (Kirkpatrick-Verzeichnis 149 und 159). Eine dieser Sona-

ten leitete sie mit einem leichten Vierfuss-Flötenspieler ein: Es ergab sich ein bezauberndes Gefühl! So liess sie auch die Virtuosität des vielseitigen, in Rom geborenen, dann in Portugal wirkenden und in Spanien verstorbenen Domenico Scarlatti aufleuchten. Einen Gegensatz zu diesen leichtfüssigen Sonaten bildeten dann die Passacaglia a-Moll und ein ruhiges, mit Prinzipal ausgeführtes, eher vollhörig sanft wirkendes, strenges, gar melancholisch wirkendes Recercar des Bernardo Storace (1637–1707), eines italienischen Barockkomponisten, über den man eigentlich wenig weiss. Besondere Ansprüche

stellte Storaces Passacaglia, die über einem Grundmotiv 96 Variationen enthielt. Durch verschiedene Registrierung und dynamische Rücknahmen und Steigerungen brachte Frau Paraschivescu im Sinne ihres strukturierten und stufenden Spiels ausserordentlich vielseitiges

Geschehen in den Fluss dieser Musik.

Die beiden «Bache»

Gemeint sind hier Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788) und sein Vater Johann Sebastian Bach (1685–1750). Ihre Werke gehören immer wieder zum Kern von Orgelkonzerten. Und der Thomaskantor Johann Sebastian ist wohl der Meister aller Orgelmeister. Den in der Hamburger Michelskirche ruhenden C.P.E. Bach ehrte Frau Paraschivescu mit der Wiedergabe einer Fantasia und Fuga c-Moll, Wotquenne-Verzeichnis 119/7. Einmal mehr zeigte sich hier die Qualität dieses Bach-Sohnes, dessen Musikschaffen sogar ein Mozart bewundert hat. Die «Fantasia und Fuga» erwiesen sich als teils sehr akkordisch daherkommendes, auch harmonisch breites und überraschendes Werk. Ihm folgte das auf den Prinzipalen ausgeführte Choralstück «O Mensch,



Orgelempore Pfarrkirche Naters. Organistin Nicoleta Paraschivescu.

FOTO WB

WB,

29.3.2019/1

bewein dein Sünde gross» (Werk 622) von Vater Johann Sebastian. Es atmete, der führenden Cantus-firmus-Stimme folgend, jene mystische Dichte, die uns immer wieder erhebt und trägt. Gross registriert und mit jener schon genannten prächtigen Differenziertheit spielte Frau Paraschivescu dann abschliessend die mächtige Toccata, Adagio und Fuge C-Dur (Werk 564) mit ihren grossen Pedalteilen, ihrer rhythmischen Vielseitig-

keit, Originalität und Kraft, mit ihrer gewaltig endenden Fuge, in deren Bass-Schlüsse Frau Paraschivescu auch das Trompetenregister einfliessen liess. Ein Gang nach der Kirche Naters hätte sich zu diesem sonntäglichen Konzert schon wegen des berühmten, wundersamen Mittelteil-«Adagios» gelohnt, das in seinem wiegenden Siciliano-Rhythmus von Professor Györ-

gy Sebök oft als Zugabe zu den Klavierkonzerten von Ernen Musikdorf gespielt wurde. In der Natischer Kirche bezeugte es erneut die ausserordentliche vielseitige Gestaltungskraft, Virtuosität und durchdachte musikalische Gesamtauffassung von Organistin Nicoleta Paraschivescu. Man würde sie gerne wieder hören.

ag.

WB, 29.3.2019/2